www.mensch-heimtier.de

Ausgabe 01 | 2019

MENSCH&TIER

Informationen des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft

Reisen mit der Bahn

Hunde steigern das Sicherheitsgefühl

Die zukünftigen Schutzhunde werden bereits als Jungtiere an ihren Arbeitsplatz am Bahnhof gewöhnt.

Foto: © Deutsche Bahn

Immer mehr ausgebildete Schutzhunde begleiten die Sicherheitsteams an deutschen Bahnhöfen. Davon profitieren sowohl die Reisenden als auch das Bahnpersonal, denn die Hunde steigern nicht nur die subjektive Sicherheit.

Wer regelmäßig mit dem Zug reist, hat sie schon auf Patrouillen durch die Bahnhöfe beobachtet: die Sicherheitsteams der Deutschen Bahn. Meist bestehen sie aus zwei Mitarbeitern, dem sogenannten Sprecher, der für die Ansprache von Personen zuständig ist, und dem Sicherer, der die Umgebung im Blick behält und seinen Kollegen absichert. Seit Kurzem erhalten einige Teams Unterstützung von ausgebildeten Schutzhunden und ihren Hundeführern.

Derzeit sind rund 60 Hunde an deutschen Bahnhöfen im Einsatz, unter anderem in Hamburg, Berlin und Frankfurt am Main. „Unsere Schutzhunde werden von speziell geschulten Mitarbeitern ausgebildet, die häufig auch in ihrer Freizeit im Hundesport aktiv sind und über viel Erfahrung mit Hunden verfügen“, sagt Holger Bajohra, Pressesprecher bei der Deutschen Bahn. „Bei der Ausbildung arbeiten wir mit Elementen, die auch in der Polizeihundeausbildung vorkommen, und ergänzen natürlich viele bahnspezifische Aspekte.“

Der Einsatz von Schutzhunden hat sich im Alltag der DB Sicherheit bewährt und macht die Arbeit an den Bahnhöfen effizienter und sicherer. „Gerade bei schwierigeren Einsätzen, beispielsweise wenn Personen aufgrund ihres Verhaltens des Bahnhofs verwiesen werden müssen, ist die Begleitung durch einen Hund von Vorteil. Während unsere menschlichen Mitarbeiter oft lange diskutieren müssen, reicht bei unseren vierbeinigen Sicherheitskräften meist ein kurzes Bellen und die Situation ist geklärt“, berichtet Bajohra. Zudem sind die Schutzhunde Sympathieträger und werden von vielen Bahnreisenden positiv wahrgenommen. Deshalb sollen zukünftig noch mehr Hunde an deutschen Bahnhöfen zum Einsatz kommen.

Kontakt: Deutsche Bahn AG | Holger Bajohra
presse@deutschebahn.com | 030 297 610 30

Inhalt

Tagung: ESAAT und ISAAT laden ein 2
Interview: Ein DB-Schutzhundeführer erzählt 3
Studie: Wie Vögel lernen 4
Forschung: Positive Effekte von Nutztieren 5
Buchtipp: „Hundgestützte Sprach- und Leseförderung“ 6
Studie: Wie Männer ihre Tiere lieben 7
Forschung: Digitales Training für alte Hunde 8

Tagung

„Mensch und Tier im Team“

Die alle zwei Jahre stattfindende Konferenz der Verbände für tiergestützte Interventionen befasst sich in diesem Jahr mit dem Thema Ethik beim Einsatz von Tieren und gibt einen Überblick über aktuelle Trends und Best-Practice-Beispiele.

In den Vorjahren lag der Fokus der großen Konferenz von Ani.Motion und den Verbänden BTI, ESAAT und ISAAT stets auf einem fachlich eingegrenzten Thema: 2015 ging es um tiergestützte Psychotherapie und im Herbst 2017 trafen sich Akteure aus der tiergestützten Sozialarbeit. In diesem Jahr dürfen sich alle angesprochen fühlen, die daran interessiert sind, ihre Tiere nach ethischen Grundsätzen und mit dem bestmöglichen Konzept professionell einzusetzen. Die Tagung findet am 25. und 26. Oktober 2019 unter dem Titel „Mensch und Tier im Team: Tiergestützte Interventionen“ im baden-württembergischen Sasbachwalden statt.

„Uns liegt am Herzen, neueste Entwicklungen nachzuzeichnen und einen Ausblick auf die Zukunft zu geben – gleichzeitig sollen jeweils auch ethische Aspekte angesprochen werden“, sagt Dr. Rainer Wohlfarth, Vorsitzender der Europäischen Gesellschaft für tiergestützte Therapie (ESAAT) und Leiter von Ani.Motion, dem Institut für tiergestützte Intervention der Anima Stiftung. Die Konferenz beginnt am Freitagmittag mit drei Vorträgen zu der Frage, wie wir Menschen verantworten können, Tiere für therapeutische oder pädagogische Zwecke einzusetzen. Anschließend berichten Experten aus Theorie und Praxis, unter anderem Dr. Karin Hediger vom REHAB Basel und die Sonderpädagogin Meike Heyer, über aktuelle Entwicklungen aus ihren Bereichen.

Foto: © Pixabay – filine

Naturtalent in der tiergestützten Intervention: Die Tagungsteilnehmer werden auch in den Einsatz der Ziege eingeführt.

Am Samstag folgen Erfahrungsberichte von Referenten zu verschiedenen Einsatzbereichen der tiergestützten Intervention, beispielsweise in einer Suchtklinik oder mit Menschen aus anderen Kulturen. Am Nachmittag haben die Teilnehmer die Wahl zwischen einem Seminar für Einsteiger („For Beginners: Wie starte ich mit tiergestützten Interventionen?“) sowie einem Workshop zum vieldiskutierten Thema der Ausbildung von Menschen und Tieren, bevor sie in den praktischen Einsatz gehen.

Kontakt: Ani.Motion I Dr. Rainer Wohlfarth
r.wohlfarth@anima-tierwelt.de
Programm: www.animotion-anima.de/tagung.html
Kosten: regulär 250 Euro, Mitglieder des BTI 225 Euro, Studierende 200 Euro

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in dieser Ausgabe präsentieren wir Ihnen viele Geschichten, die zeigen, wie Tiere auf uns wirken. Sei es, ob sie als Schutzhund am Bahnhof für Sicherheit sorgen oder als Nutztier auf unser Immunsystem einwirken, sodass wir geschützter gegenüber Krankheitserregern sind. Andere Beispiele zeigen, wie positiv besonders Hunde in der Leseförderung auf Kinder oder in der Psychotherapie auf Menschen wirken, die sich selbst besser verstehen möchten.

Diverse Initiativen setzen darauf, dass Tiere eine besondere Wirkung auf uns haben beziehungsweise im wahrsten Sinne des Wortes etwas bewirken können. Gerade deshalb sollten wir immer wieder reflektieren, wie wir sie einsetzen und ob das alles wirklich auch zum Wohl der Tiere ist. Die diesjährige Tagung der Verbände von ESAAT und ISAAT behandelt unter anderem diesen ethischen Aspekt. Zur kritischen Reflektion ist aber jeder eingeladen, der sich regelmäßig über die positive Wirkung eines Heimtiers freuen darf.

Viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe wünscht Ihnen
Ihr Redaktionsteam von **Mensch & Tier**

Interview

„Wir fühlen uns deutlich sicherer mit Hund“

Andreas Mangold* unterstützt als Hundeführer bei der DB Sicherheit am Düsseldorfer Hauptbahnhof mit seinem Schutzhund Rex den Sicherheits- und Ordnungsdienst. Der geprüfte Hundetrainer und Verhaltensberater bildet Hunde für den Einsatz an Bahnhöfen aus und schult Kollegen im Umgang mit den Tieren.

Mensch & Tier: Herr Mangold, was ist der Vorteil vom Partner mit der kalten Schnauze?
Allgemein geben uns die Schutzhunde ein besseres Gefühl, gerade in kritischen Situationen. Wir fühlen uns deutlich sicherer mit Hund und können effizienter arbeiten. Wenn wir mit unserem Team durch den Bahnhof patrouillieren, darunter ein Hundeführer mit Schutzhund, kommt es regelmäßig zu Dialogen mit Personen, die gegen die Hausordnung verstoßen. Ohne Hund haben sich solche Einsätze oft lang hingezogen. In Begleitung unserer Schutzhunde geht alles viel schneller, denn auch uneinsichtige oder aggressive Personen verhalten sich plötzlich ganz anders, wenn ein Hund dabei ist. Die Hunde sorgen schon allein durch ihre Anwesenheit für Ruhe. Und wenn das noch nicht ausreicht, sorgt ein kurzes Bellen für Kooperationsbereitschaft.

Wie sieht der Alltag eines Schutzhundes am Bahnhof aus?
Die Tiere gehen täglich acht Stunden zusammen mit ihrem Hundeführer und mindestens einem weiteren Mitarbeiter der DB Sicherheit auf Streife. Ihre Uniform besteht aus einem Geschirr sowie einem Maulkorb, der während der Streife nur in Notfallsituationen entfernt wird. Alle zwei Stunden dürfen die Hunde in einem ruhigen Rückzugsraum eine Pause machen, den Maulkorb ablegen und sich vom stressigen Bahnhofsalltag erholen. Nach Feierabend leben die Hunde im Privathaushalt ihrer Hundeführer, wodurch ein enges Verhältnis zwischen Mensch und Tier entsteht.

Wie bereiten Sie die Hunde auf das anspruchsvolle Arbeitsumfeld am Bahnhof vor?
Damit die Tiere später optimal auf die besondere Atmosphäre am Bahnhof vorbereitet sind, beginnt die Ausbildung der Schutzhunde idealerweise schon im Welpenalter. Ich laufe mit den kleinen Hunden regelmäßig durch den Bahnhof und führe sie spielerisch an ihr späteres Arbeitsumfeld heran. So speichern sie alle Eindrücke ab, die am Bahnhof üblich sind, egal ob laute Fußballfans, Rolltreppen oder der Geruch von Bratwürsten. Diese frühe Prägung der Tiere ist mit der wichtigste Teil ihrer Ausbildung. So behalten unsere Schutzhunde immer die Nerven und sorgen für Ruhe.

*Name von der Redaktion geändert

Diensthund Thor sorgt gemeinsam mit seinen Partnern auf zwei Beinen für Sicherheit und Ruhe am Bahnhof.

Fotos: © Deutsche Bahn AG_Oliver Lang

Studie

Wie Vögel lernen

Singvögel lernen sowohl durch Beobachten als auch durch Experimente. Dieses Verhalten haben Schweizer Wissenschaftler untersucht – auch, um Lernprozesse bei Kindern besser nachvollziehen zu können.

In den Experimenten der Neurowissenschaftler um Prof. Richard Hahnloser sollten Zebrafinken durch Ausprobieren und Feedback lernen, Vogelgesangsvarianten nach ihrer Länge in zwei Klassen zu unterscheiden. Ohne spezielle Vorbereitung beherrschten die Vögel die Aufgabe nach durchschnittlich 4700 Wiederholungen. Konnten die Finken ihre Artgenossen dagegen zuvor beim Lernen der Aufgabe beobachten, beherrschten sie die Übung praktisch von Anfang an.

Anschließend sollten die Zebrafinken einen anderen Satz an Gesangsvarianten ebenfalls nach ihrer Länge unterscheiden. Dabei zeigte sich: Die Vögel, welche die erste Aufgabe mittels Ausprobieren und Feedback gelöst hatten, konnten die zweite Aufgabe von Beginn an. Jene Zebrafinken hingegen, die die erste Aufgabe vor allem durch Beobachten gelernt hatten, benötigten für die zweite Aufgabe im Mittel 3600 Durchgänge.

„Vögel, die eine Fähigkeit durch Ausprobieren gelernt haben, können diese besser verallgemeinern und an neue Situationen anpassen als solche, welche die Fähigkeit durch Beobachten erworben haben“, fasst Hahnloser die Ergebnisse zusammen. Dafür führe das Lernen durch Beobachten schneller zum Erfolg.

Neuronale Computermodelle halfen den Wissenschaftlern, die Ergebnisse zu interpretieren. Aufgrund von Modellrechnungen gehen sie davon aus, dass im Gehirn der Vögel beim Beobachten viele Nervenzellsynapsen beteiligt sind, allerdings verhältnismäßig schwach. Beim Ausprobieren hingegen sind nur wenige Synapsen beteiligt, jedoch in starker Ausprägung, was sich in einer größeren Fähigkeit zur Verallgemeinerung niederschlägt.

Ob sich unterschiedliche Lernmethoden im Gehirn von Kindern ebenso auswirken, bleibe zu untersuchen, stellen die Wissenschaftler fest. „In der Vergangenheit hat die Forschung bei Zebrafinken immer wieder wichtige Hinweise für die Erforschung neurobiologischer Vorgänge geliefert, auch dazu, wie Menschen ihre Sprache lernen“, sagt Hahnloser. Die Studie der Schweizer Neurowissenschaftler ist unter dem Titel „Learning to perform auditory discriminations from observation is efficient but less robust than learning from experience“ im Fachforum Nature Communications erschienen.

Kontakt: ETH Zürich | Institut für Neuroinformatik
Prof. Dr. Richard Hahnloser | hrichard@ethz.ch

Foto: © iStock - sagarmanis

Zebrafinken lernen nachhaltiger durch Ausprobieren als durch Beobachten, haben Schweizer Forscher festgestellt.

Studie

Nutztiere stärken das Immunsystem

Landbewohner mit Kontakt zu Nutztieren können Stress immunologisch besser verkraften als Großstädter. Der Grund dafür liegt wahrscheinlich in Umweltbakterien, die Stadtbewohnern fehlen.

Zu diesem Ergebnis sind Wissenschaftler der Universität Ulm in Zusammenarbeit mit Forschern aus Erlangen, London und Colorado gekommen. Für ihre kürzlich im Fachmagazin PNAS veröffentlichte Studie hatten sie 40 gesunde männliche Probanden einem standardisierten Stresstest unterzogen und begleitend dazu Stresshormone und immunologische Parameter erhoben. Vor und nach dem Test haben die Wissenschaftler Blut- und Speichelproben entnommen, um bestimmte Immunzellen und Stressparameter wie Cortisol zu erfassen.

Die Forscher fanden heraus, dass die Männer, die auf dem Land aufgewachsen sind, zwar hohe Stresswerte aufwiesen. Ihr Immunsystem aber ließ sich nicht so leicht zu starken Reaktionen provozieren wie das der Großstädter. Überschießende Immunantworten seien für die Gesundheit problematisch, weil sie häufig chronische Entzündungsreaktionen nach sich zögen, erklärt Professor Stefan Reber, der als Leiter der Sektion für Molekulare Psychosomatik an der Ulmer Universitätsklinik für die Studie mitverantwortlich war. „Solche Prozesse spielen beispielsweise bei der Entstehung von Asthma und allergischen Erkrankungen eine Rolle, vergrößern aber auch das Risiko für psychische Erkrankungen“, so Reber. Er geht davon aus, dass der fehlende Kontakt zu bestimmten Bakterien eine Schlüsselrolle in diesem Prozess spielt.

Ob in der Stadt vielleicht der frühe Kontakt mit Heimtieren wie Hunden oder Katzen Abhilfe schaffen kann, wollen die Wissenschaftler in einer Folgestudie herausfinden.

Kontakt: Universitätsklinikum Ulm | Prof. Dr. Stefan Reber
stefan.reber@uniklinik-ulm.de

Nutztiere wie Kühe sind möglicherweise ein Grund, warum Landmenschen ein besseres Immunsystem haben als Stadtmenschen.

Foto: © Pixabay - JerzyGorecki

Fortbildung

Neue Weiterbildung zur hundegestützten Psychotherapie

Im tiefsten Süden Deutschlands gibt es nun eine fundierte Weiterbildung für alle, die psychotherapeutisch arbeiten und ihren Hund dabei einsetzen möchten.

Der Kinder- und Jugendpsychotherapeut Gerd Ganser hat gemeinsam mit der Therapeutin Kerstin Geppert im baden-württembergischen Konstanz das Institut für Hundegestützte Psychotherapie (IHPt) ins Leben gerufen. Neben einer Basisausbildung in hundegestützter Psychotherapie wird es dort weiterführende Kurse, Themenseminare sowie Supervisionen geben.

In der Basisausbildung erfahren Psychotherapeuten aller Fachrichtungen, wie sie ihren Hund erfolgreich in ihre Therapieform einbringen. „Der Hund gibt Rückmeldungen über die Patienten und das Geschehen im Raum, die so nur ein Hund geben kann“, teilen die beiden Gründer mit. „Diese zu verstehen und für die Psychotherapie zu nutzen, benötigt eine fundierte Auseinandersetzung mit den Prozessen zwischen Patient, Hund und Therapeut.“ Ganser und Geppert verstehen ihr Ausbildungsprogramm als Ergänzung zu den durch die internationalen Verbände ESAAT und ISAAT akkreditierten Fortbildungen, die das deutlich breitere Feld der tiergestützten Interventionen abdecken.

Die Basisausbildung umfasst vier verlängerte Wochenenden von Freitagmorgen bis Sonntagmittag, die im Abstand von zwei bis drei Monaten in einem Seminarhaus in der Nähe von Pforzheim stattfinden. Der Kurs, der im Herbst 2019 beginnt, ist bereits ausgebucht. Weitere Durchgänge sollen im Mai und Oktober 2020 beginnen. Die Kosten betragen aktuell 400 Euro pro Wochenende. Auch das zukünftige Therapiebegleittier darf zeitweise am Seminar teilnehmen, wenn es sich entsprechend verhält. Fortbildungspunkte können vor der Psychotherapeutenkammer Baden-Württemberg beantragt werden.

Kontakt: Institut für Hundegestützte Psychotherapie (IHPt) | Gerd Ganser und Kerstin Geppert | Ebertplatz 8
78467 Konstanz | 07531 367646
info@hundegestuetzte-psychotherapie.de
www.hundegestuetzte-psychotherapie.de

Buchtipp

„Hundgestützte Sprach- und Leseförderung“

Praxisnah und ideenreich – so inspiriert die Pädagogin Christina Grünig ihre Leser, Hunde im Unterricht einzusetzen.

„Eine gute Sprach- und Lesekompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung für den Erwerb von Bildung und Wissen“, stellt die Förderschullehrerin Christina Grünig klar. Umso wichtiger sei es, auch solchen Schülern frühzeitig das Lesen beizubringen, die sich mit der Schriftsprache schwer täten. Kritisch werde es allerdings, wenn das Kind bereits jede Motivation verloren habe. Um diesen Schülern zu helfen, hat die Autorin ihre „Hundgestützte Sprach- und Leseförderung“ entwickelt, tatkräftig unterstützt von Labrador Mogli.

„Einem Hund etwas zu erzählen oder vorzulesen, der einfach nur zuhört und zuschaut, nicht kritisiert, sondern versteht und Ruhe ausstrahlt, dies ist vielleicht der Schlüssel zum Erfolg“, schreibt die Autorin eingangs und stützt sich dabei auf Selbstbeobachtungen aus ihrer Kindheit. Damals sei es ihrem Hund schon durch seine bloße Anwesenheit immer wieder geglückt, sie aufzurichten und zu motivieren, wenn es nötig gewesen sei. Folgerichtig fällt dem Hund auch in Grünigs Konzept zur hundegestützten Sprach- und Leseförderung der Part des Motivators zu. Grünig richtet sich mit ihrem Buch ausdrücklich an Pädagogen,

Fördert Sprachvermögen, Motorik und Konzentration: Bei dieser Übung führt das Kind ein Leckerli auf einem Draht entlang und denkt sich zu jeder Bildkarte ein passendes Reimwort aus.

Erzieher und Therapeuten, die bereits in tiergestützter Förderung und Therapie erfahren sind.

Für diese Leser hält sie eine ganze Kartei aus praktischen Anregungen für Sprach- und Leseförderstunden samt Kopiervorlagen bereit, darunter Buchstaben- und Wörtertabellen, Memory- und Bildkarten. Laufen einige Übungen darauf hinaus, dass die Kinder dem Hund etwas vorlesen, so zielen andere, betont spielerische Übungen darauf ab, dass die Kinder zum Training ihrer Mundmotorik Reime aufsagen oder Laute formen, während sie sich mit dem Hund beschäftigen. Auch die notwendigen Einverständniserklärungen finden sich als Kopiervorlagen im Buch.

Christina Grünig
Hundgestützte Sprach- und Leseförderung
Kohl-Verlag | 92 Seiten
19,80 Euro
978-3-95686-745-3

Buchtipp aus der Wissenschaft

„Gesellschaft und Tiere“

Womöglich markiert dieses Buch eine Trendwende – dahingehend, dass die Sozialwissenschaften dem Zusammenleben von Mensch und Tier mehr Aufmerksamkeit schenken.

Dass das Thema Gesellschaft und Tiere in der Soziologie bislang zu kurz gekommen ist, legen die Herausgeberinnen Prof. Birgit Pfau-Effinger und Sonja Buschka nicht nur überzeugend dar, sondern leisten zugleich ein wenig Abhilfe. So handelt es sich bei ihrem Werk um eine Sammlung von Aufsätzen zu eben diesem Thema.

Die Autoren zeigen auf, dass die schlichte These, der Mensch verfüge über einen Geist, das Tier hingegen nicht, falsch ist. Entsprechend müsse man sich auch über die tradierten Trennlinien zwischen Mensch und Tier Gedanken machen. Am Ende des Buchs stellt sich die alte Frage neu, wodurch der Mensch überhaupt legitimiert sein will, sich über das Tier zu stellen, es gar zu töten.

Prof. Pfau-Effinger lehrt Soziologie an der Universität Hamburg und forscht mit ihren Studenten zum Thema Mensch-Tier-Beziehung.

Birgit Pfau-Effinger und Sonja Buschka (Hrsg.)
Gesellschaft und Tiere – Soziologische Analysen zu einem ambivalenten Verhältnis | 270 Seiten
39,99 Euro | ISBN 978-3-531-17597-3

Studie

Was Männer für ihre Tiere empfinden

Männer mit einem klassischen Rollenverständnis verbergen ihre Gefühle gegenüber tierischen Mitbewohnern gern. Das haben US-amerikanische Psychologen in einer Studie herausgefunden.

Das besondere Verhältnis von Männern zu ihren Heimtieren und die wichtige Rolle, die sie auch in der Therapie einnehmen können, hat der Psychologe Dr. Chris Blazina bereits in vorherigen Untersuchungen beleuchtet. So hat er festgestellt, dass Hunde Männern dabei helfen können, mit den eigenen Gefühlen besser umzugehen und diese besser auszudrücken. Die aktuelle, in Anthrozoös (1/2019) veröffentlichte Studie zur emotionalen Beziehung von Männern zu ihren Heimtieren zeigt: Männer mit einem traditionellen Rollenbild verbergen ihre Gefühle gegenüber Tieren und haben Schwierigkeiten, Emotionen gegenüber ihren tierischen Begleitern offen auszudrücken.

Die Psychologen Dr. Blazina und Dr. Lori R. Kogan haben im Rahmen ihrer Studie eine Human-Animal Interaction Conflicts scale (HAIC) erstellt, anhand der sich Konflikte messen lassen, die Männer im Zusammenleben mit ihren Haustieren entwickelt haben. Die Ergebnisse ihrer Messungen verdeutlichen nicht nur das komplizierte Verhältnis von Männern mit traditionellem Rollenbild zu ihren Heimtieren. Sie bieten auch einen Erklärungsansatz für die Tatsache, dass Männer bisher in zahlreichen Befragungen ihre Zuneigung gegenüber Heimtieren im Durchschnitt niedriger eingestuft haben als Frauen.

Kontakt: Chris Blazina, PhD | www.chrisblazinaphd.com
chrisblazinaphd@hotmail.com

Foto: © pixabay-pexels

Faszination, Fürsorge, Liebe? Viele Männer sprechen nicht gern über ihre Emotionen.

Internationale Organisation

Der Hund am Krankenbett

Tierbesuche im Kindergarten, im Krankenzimmer oder im Seniorenheim: HABIT sorgt dafür, dass die Einwohner des US-Bundesstaats Tennessee in Kontakt mit freundlichen Vierbeinern kommen.

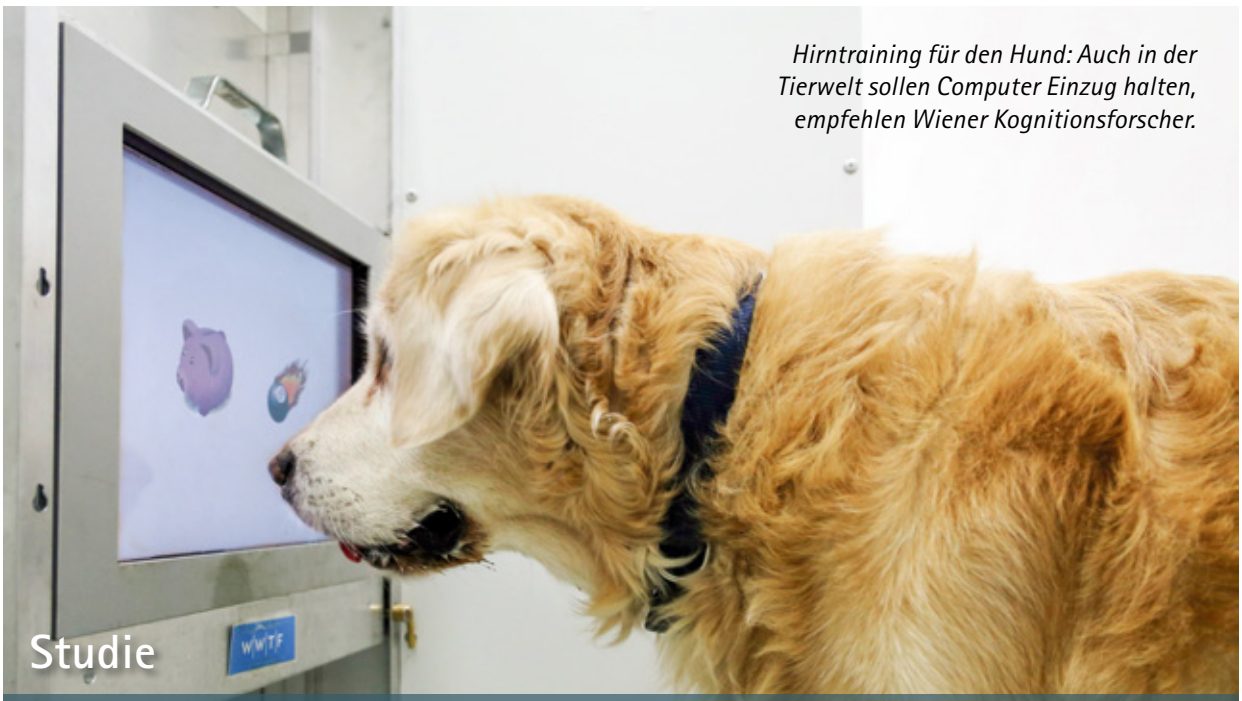
Schon im Jahr 1986 erkannte eine Gruppe engagierter Tierfreunde, was man bedürftigen, gerade bettlägerigen Menschen mit einem Hundebesuch Gutes tun kann. In diesem Jahr gründeten Tierärzte und Vertreter der University of Tennessee College of Veterinary Medicine die Organisation HABIT (Human-Animal Bond in Tennessee).

Bis heute engagieren sich die Ehrenamtlichen für Besuchsprogramme in Hunderten von Einrichtungen im ganzen Bundesstaat. Darunter sind Schulen, Kindergärten, Wohneinrichtungen für behinderte Menschen, Seniorenheime, Krankenhäuser und Kliniken. Erfahrene Fachleute von HABIT bieten zudem Beratungen an, wie Besuchsprogramme konzipiert, durchgeführt und evaluiert werden können.

Nach eigenen Angaben hat HABIT mehr als 400 Mitglieder – wovon sich rund 250 Personen mit ihren Tieren aktiv einbringen. Die meisten davon gehen mit Hunden in die Institutionen, aber auch andere freundliche Tiere können in die Besuchsprogramme integriert werden. Voraussetzung sind ein bestandener Verhaltens- und Gesundheitstest, den die Veterinäre der University of Tennessee mit jedem HABIT-Besuchstier durchführen. Auch wird jeder neue Ehrenamtliche zunächst von einem erfahrenen Besuchsdienstler begleitet.

Kontakt: HABIT | Biomedical and Diagnostic Sciences
Knoxville | Tennessee | HABIT@utk.edu

Foto: © iStock - monkeybusinessimages



Hirntraining für den Hund: Auch in der Tierwelt sollen Computer Einzug halten, empfehlen Wiener Kognitionsforscher.

Foto: © Messerli Forschungsinstitut Vetmeduni Vienna

Studie

Digitales Training für Hundesenioren

Computerspiele machen alten Hunden Spaß – und sind ein ideales Hirntraining für die Tiere. So zumindest interpretieren Forscher der Vetmeduni Vienna ihre aktuelle Studie.

Einfache Denkaufgaben am Computer, verbunden mit einem Belohnungssystem, könnten Hunde bis ins hohe Alter geistig fit halten, glauben Kognitionsbiologen des Messerli Forschungsinstituts in Wien. Entsprechende Studienergebnisse haben die Wissenschaftler im Fachblatt ACM Digital Library vorgestellt. In ihrem Artikel führen sie aus, dass alte Hunde im Trainingslabor positiv auf kognitives Training mit Lernspielen am Touchscreen ansprechen. Daher gelte es nun, das interaktive „Hunde-Sudoku“ für die Heimanwendung zu entwickeln. Das Forscherteam hofft, mit seiner Studie Techniker, Softwareentwickler und Hundehalter für Kooperationen zu begeistern.

Die Wissenschaftler monieren, dass viele Halter ihre Hundesenioren aus falscher Rücksicht kaum fordern. „Damit schränkt man jedoch kognitive Impulse ein, die für die weiterhin lernfähigen Tiere ein positives Denkerlebnis bedeuten können“, erklärt Studienleiterin Lisa Wallis. „Ähnlich wie bei Menschen lässt auch bei Hunden im Alter die Produktion des Botenstoffs Dopamin nach, sodass das Erinnerungsvermögen nachlässt. Diesem natürlichen, geistigen Abbau kann man aber mit gezieltem Training vor allem der kognitiven Fähigkeiten entgegenwirken.“

Unter Laborbedingungen geschieht dies durch das Training mit computerbasierten Denkaufgaben. Zwar erfordert das Gewöhnen an den Touchscreen eine gewisse Vorbereitung, wenn die Tiere den Kniff aber einmal heraushaben, dann zocken sie gern, haben die Forscher beobachtet. „Das Spielen am Touchscreen wird hauptsächlich mit jungen Hunden analysiert. Wir konnten aber schon zeigen, dass auch ältere Hunde auf diese kognitive Trainingsmethode ansprechen“, so Autor Ludwig Huber. Insbesondere die Aussicht auf Belohnungen motiviere die Tiere, etwas Neues zu tun.

Ob sich das Vergessen durch ein getrübtes Erinnerungsvermögen oder mangelndes Training einstellt, will noch ergründet werden, schreibt das Wiener Forscherteam. Als erwiesen sehen die Wissenschaftler an, dass das lebenslange Lernen mit Touchscreens dem geistigen Abbau entgegenwirkt.

Kontakt: Veterinärmedizinische Universität Wien
Messerli Forschungsinstitut
Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Ludwig Huber
www.vetmeduni.ac.at/de/messerli

Impressum

Herausgeber: Forschungskreis
Heimtiere in der Gesellschaft
Postfach 11 07 28 | 28087 Bremen
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte
Redaktion: Kathrin Feldbrügge
Tel: 0421 / 8 30 50 24
MENSCH & TIER erscheint vierteljährlich.

Aus Gründen der Lesbarkeit subsummieren wir in unseren Texten alle Geschlechter unter der männlichen Form. Wir danken für Ihr Verständnis!

Online-Ausgabe und Anmeldung zum E-Mail-Newsletter unter www.mensch-heimtier.de